

Jahresbericht 2016



Impressum

© 2017, NABU International

1. Auflage 11/2017

NABU International Naturschutzstiftung

Charitéstraße 3

10117 Berlin

Tel. +49 (0)30.28 49 84-17 20

Fax +49 (0)30.28 49 84-37 20

Info@NABU-International.de

www.NABU-international.de

Text: Britta Hennigs, Tom Kirschey, Barbara Maas, Dr. Volker Salewski,
Svane Bender Kaphengst

Redaktion: Britta Hennigs

Gestaltung: Agatha Küchler

Druck: Medialogik, gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Bezug: Die Broschüre erhalten Sie beim NABU-Shop, www.NABU-shop.de
(auch zum Download). Versandkosten werden Ihnen in Rechnung gestellt

Bildnachweis: Titel: Volker Salewski; S. 3–4: Barend van Gernerden; S. 5: die Hoffotografen; S. 6: Tom Kirschey; S. 7: Abdurazak Sahile, rechts: Antje Uhlemann; S. 8: Klemens Karkow ; S. 9: David Sheldrick Wildlife Trust ; S. 10–11: Volker Salewski; S.12: Barbara Maas; S. 13: Wikimedia/Hein Waschefort, unten: Barbara Maas; S. 14–15: Werner Schröder; S. 19: Barend van Gernerden; Rückseite: Barend van Gernerden



Inhaltsverzeichnis

VORWORT	5
AUS DEN PROJEKTEN	
Primatenforschung auf Sulawesi	6
Heilkräutergarten in Kafa bewahrt Wissen und Tradition	7
NABU International unterstützt Schneeleo-Projekt in Tadschikistan	8
Im Einsatz gegen Wilderei	9
Dunkle Schatten über Afrika	10
Kampf gegen Wilderei in Indien	12
Elefantenretter auf vier Pfoten	14
FINANZEN	16
DANKSAGUNG	19





Liebe Naturfreundinnen und Naturfreunde,

der Konflikt zwischen Mensch und Tier – ein altes und doch stets aktuell bleibendes Thema – zog in den letzten Jahren wachsende Aufmerksamkeit auf sich. In Deutschland fürchten Landwirte und Bauern den Wolf, in Kirgistan ist es der Schneeleopard, der eine Bedrohung für weidende Nutztiere darstellt. Mit der Ausbreitung der landwirtschaftlich genutzten Flächen wird der natürliche Lebensraum vieler Arten immer weiter eingeschränkt, sodass sich Mensch und Wildtier wortwörtlich in die Quere kommen. Die NABU International Naturschutzstiftung fördert Projekte weltweit, die sich intensiv mit so entstandenen Konflikten auseinandersetzen. Unsere Mitarbeiter und Projektpartner vor Ort dokumentieren das Vorkommen der Arten sowie ihr Verhalten und erarbeiten aufgrund gewonnener Kenntnisse Strategien zum Schutz der Nutztiere, treten in Dialog mit den Gemeinden und fördern somit die Koexistenz zwischen Mensch und Tier.

Auf der indonesischen Insel Sulawesi setzen wir uns aktiv in der Provinz Gorontalo für die Restauration von Ökosystemen ein und führen seit 2016 ein Monitoring der Koboldmakis mit Hilfe bioakustischer Methoden durch. Die Daten liefern wertvolle Erkenntnisse über die Populationsgröße der Primaten und Veränderungen innerhalb des Ökosystems. Bisher gab es neun bekannte Koboldmaki-Arten, kürzlich konnten jedoch zwei weitere bestimmt und wissenschaftlich beschrieben werden.

Im Kafa-Biosphärenreservat in Äthiopien entdeckten Botaniker bisher 224 verschiedene Pflanzenarten. Diese zahlreichen Nutz- und Heilpflanzen werden auf nachhaltige Weise in einem neu angelegten Garten für Nutzpflanzen angebaut. Die Wissensvermittlung über die Arzneipflanzen wird systematisch aufgearbeitet und bewahrt, wodurch ein wichtiger Beitrag zur Ergänzung der medizinischen Versorgung vor Ort gewährleistet wird.

Pioniere des Artenschutzes sind übrigens unsere Kooperationspartner in China, Kirgistan und Kasachstan, mit denen wir derzeit Methoden entwickeln, um dem gefährdeten Schneeleoparden über Ländergrenzen hinweg Lebensräume zu schaffen. Bemerkenswert dabei ist der intensive und fruchtbringende Austausch der Beteiligten im Rahmen von Expertenworkshops sowie der Aufbau von Kapazitäten zur Stärkung der Kooperation – ein Modell für die Zukunft?

Viel Freude beim Lesen dieses Jahresberichtes wünscht Ihr

Thomas Tennhardt
Vorsitzender der NABU International Naturschutzstiftung



Primatenforschung auf Sulawesi

Koboldmakis geben Hinweise auf Waldzustand

Mit ihren großen Augen und Ohren sind Koboldmakis perfekt an die nächtliche Jagd angepasst. Die Tiere sind auf Insekten als Nahrung angewiesen und leben in kleinen Familiengruppen.



Schon gewusst?

Mindestens 30 Prozent der Waldflächen Sulawesis sind in den letzten 20 Jahren zerstört worden. Im Vergleich zu Sumatra und Kalimantan ist dies zwar noch moderat, dennoch kämpft der NABU für einen vollständigen Erhalt der noch erhaltenen Regenwälder Sulawesis.



Ihr Ansprechpartner

Tom Kirschey

NABU Teamleiter Internationaler Moorschutz und Südostasien

E-Mail: Tom.Kirschey@NABU.de

Fünf Koboldmaki-Arten waren bislang von der indonesischen Insel Sulawesi beschrieben sowie vier auf den nahe gelegenen Inseln Siau, Sangihe, Selayar und Peleng. Im Frühjahr 2017 erhöhte sich diese Zahl, denn zwei weitere Arten wurden für den Norden von Sulawesi wissenschaftlich neu beschrieben. Es wird vermutet, dass es auf Sulawesi und nahe gelegenen Inseln noch mindestens fünf weitere bislang unbeschriebene Koboldmaki-Arten gibt. Ein Zeichen dafür, wie unterschätzt die Artenvielfalt im östlichen Indonesien bis heute ist.

Sulawesi gehört zur biogeografischen Region Wallacea, einem der 35 weltweiten Hotspots der Biodiversität. Alle nicht flugfähigen Säugtiere der Insel sind endemische Arten, das bedeutet, sie kommen weltweit nur hier vor. Im Norden Sulawesis engagiert sich der NABU seit 2014 in der Provinz Gorontalo gemeinsam mit seinem BirdLife-Partner Burung Indonesia und der KfW-Entwicklungsbank, um das Gebiet Popayato Paguat zu einem Modell für Ökosystemrestauration zu machen. Fast 50.000 Hektar Sekundärwald sollen in den kommenden Jahren mit einer Forstlizenz gesichert werden und damit einen Beitrag zur Vernetzung von wertvollen Tropenwaldlandschaften leisten.

Wie in allen Naturschutzprojekten stellt sich auch hier die Frage, wie der Erfolg der umgesetzten Maßnahmen gemessen werden kann. Während es vergleichsweise einfach ist, mittels Satellitenfotos Veränderungen im Kronendach der Bäume zu ermitteln – was ein Hinweis auf illegalen Holzeinschlag sein könnte – ist es nicht immer leicht festzustellen, ob die Schutzmaßnahmen auch tatsächlich der Artenvielfalt zugutekommen. Eine Methode besteht darin, den Populationszustand von so genannten Zeiger- oder auch Indikatorarten zu erforschen. Sie stellen besondere Ansprüche an ihren Lebensraum, was bedeutet:

Geht es ihnen gut, so ist das ein Hinweis darauf, dass es auch dem Ökosystem, in dem sie leben, gut geht.

Im Jahr 2016 hat die NABU International Naturschutzstiftung daher begonnen, die Datenbasis für ein Monitoring von Koboldmakis zu erarbeiten. Die kleinen nachtaktiven Primaten eignen sich hervorragend als Indikatoren. Ihr Vorkommen ist auf den Wald begrenzt und sie reagieren empfindlich auf die Veränderungen ihres Lebensraums. Durch die Beschreibung der neuen Arten steht nunmehr auch fest, dass die Provinz Gorontalo von zwei Arten bewohnt wird, von denen eine direkt im Projektgebiet vorkommt: Jatna's Koboldmaki (*Tarsius supriatnai*), benannt zu Ehren des indonesischen Primatenforschers Jatna Supriatna. Für den Erhalt dieser Art ist das Gebiet Popayato Paguat unverzichtbar. Neben Schulungen von lokalen Projektmitarbeitern, wie die Tiere am besten aufzuspüren sind, wurden 2016 auch Rufaufnahmen von Koboldmakis gemacht. Die Datenaufnahme wird auch in den kommenden Jahren fortgesetzt. Dadurch sollen Trends in der Populationsentwicklung ermittelt werden.

Heilkräutergarten in Kafa bewahrt Wissen und Tradition

NABU International baut Lehrgarten für Medizinalpflanzen auf



Anbau von Medizinalpflanzen in Kafa



Äthiopien zählt zu den artenreichsten Ländern der Erde und als eines der acht Genzentren der Welt. Mehr als 20 Kulturpflanzen haben hier ihren Ursprung. Auch die beliebteste Kaffeesorte, der Arabica-Kaffee, stammt aus der Kafa-Region in Äthiopien. Doch nicht nur der Kaffee ist eine bedeutende einheimische Nutzpflanze. Insbesondere die Bergnebelwälder des Landes bergen eine Vielzahl an wertvollen Pflanzen. Der NABU ist seit über zehn Jahren in Äthiopien aktiv, um langfristige Perspektiven zu schaffen – für Mensch und Natur. So unterstützte der NABU die Einrichtung des Biosphärenreservates in Kafa, schützt in enger Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung nachhaltig den Wald und Feuchtgebiete und setzt sich für Forschung und eine nachhaltige Entwicklung in der Region ein.

Das Kafa-Biosphärenreservat ist ein wahres Artenparadies. Nicht weniger als 224 Pflanzenarten wurden hier bisher entdeckt. Mehr als die Hälfte davon haben heilende Kräfte oder dienen als Nahrung und werden daher traditionell von der lokalen Bevölkerung genutzt. Vor allem die Heilpflanzen sind unentbehrlich für die Menschen, da sie in der ländlichen, armen Region, in der moderne medizinische Versorgung selten ist, eine kostenfreie bzw. günstige Medizin darstellen. Doch das traditionelle, wertvolle Wissen um die Heilpflanzen und ihre Wirkung geht immer weiter verloren. Außerdem werden die Wälder, in denen sie vorkommen, zunehmend zerstört, wodurch die Zahl der wildwachsenden Heilpflanzen immer weiter abnimmt. Heimische Kräuterezucht und der Brauch, in den Wäldern wildwachsende Pflanzen zu sammeln, sterben allmählich aus.

Um herauszufinden, welche Arzneipflanzen im Kafa-Biosphärenreservat genutzt werden, führte der NABU umfangreiche Studien mit Fachleuten der Botanik und Pharmazie (darunter Ehrenamtliche) durch. Nach diesen

Anfangsstudien wurden mit einer ehrenamtlichen Pharmazeutikerin diejenigen Pflanzen ausgewählt, die in einem von NABU International finanzierten, eigens angelegten Heilpflanzengarten angebaut werden sollten.

Der Garten ist Teil der NABU-Arbeit zum Schutz der Bergnebelwälder in Kafa und umgibt das Informationszentrum des Kafa-Biosphärenreservats in der lokalen Hauptstadt Bonga. Hier werden die Medizinalpflanzen sowie das Wissen über ihre medizinische Heilkraft bewahrt. Die lokale Bevölkerung und Touristen können hier über Medizinalpflanzen und deren Anwendungen lernen und sich zukünftig auch Setzlinge besorgen. Schilder informieren die Besucher über die Namen der Medizinalpflanzen auf Latein, Englisch und den lokalen Sprachen Amharisch und Kafinoonoo. Ein Handbuch, das im Medizinalgarten kostenfrei zur Verfügung steht, gibt Informationen zur Anwendung, Gebrauch und Botanik der Pflanzen. Ergänzend werden Schulungen angeboten, die das Wissen über die Heilkräfte der Natur bewahren und die Menschen zum Anbau der Pflanzen in ihren eigenen Gärten motivieren sollen.



Ihre Ansprechpartnerin

Svane Bender-Kaphengst

Leiterin NABU-Afrikaprogramm

E-Mail: Svane.Bender@NABU.de



NABU International unterstützt Schneeleo-Projekt in Tadschikistan

Schlüssel für Rettung der Schneeleoparden sind lokale Gemeinden



Ihre Ansprechpartnerin

Irina Muschik

Referentin

Schneeleopardenschutz

E-Mail: Irina.Muschik@NABU.de

Der Schneeleopard gehört zu den am stärksten bedrohten Großkatzen der Welt. Schätzungen zufolge gibt es nur noch 4.000 bis 6.600 der Großkatzen in freier Wildbahn. Auch ihre Beutetiere wie Argali-Wildschafe und Schraubenziegen sind in vielen Regionen stark bedroht. In Tadschikistan, wo etwa 250-280 der scheuen Großkatzen leben, unterstützt NABU International nun ein gemeindebasiertes Projekt zum Schutz von Schneeleoparden und ihrer Beutetiere.

Im Hissar-Alai-Gebirge im Norden des Landes engagiert sich der NABU gemeinsam mit seiner tadschikischen Partnerorganisation NBCUT (Nature and Biodiversity Conservation Union of Tajikistan) für den Schutz des gefährdeten Severtzov-Argalischafes und des sibirischen Steinbocks, in dieser Gegend die hauptsächlichen Beutetiere des Schneeleoparden. „Der Rückgang dieser Tierarten ist vor allem auf Wilderei und die Veränderung des Lebensraumes durch zunehmende Beweidung mit Haustieren zurückzuführen. Er ist einer der Hauptgründe dafür, dass es nur noch so wenige Schneeleoparden gibt“, sagte NABU-Schneeleopardenexpertin Irina Muschik. Wo es viele Beutetiere gäbe, sei auch der Schneeleopard wieder häufiger. Das neue Projekt in Tadschikistan zielt darauf ab, die lokale Bevölkerung und traditionelle Jäger eng in die Schutzmaßnahmen einzubinden und greift dabei auf Maßnahmen zur Rehabilitation, zum Schutz und zu einer nachhaltigen Nutzung von Schneeleoparden-Beutetieren zurück, die sich andernorts bereits bewährt haben.

„In den Bergländern von Darvas und Hasratishoh an der Grenze zu Afghanistan beispielsweise gibt es seit vielen Jahren Initiativen zum gemeindebasierten Schutz von Wildtieren. Dort hat sich die Zahl der Schraubenziegen, Steinböcke und Marco-Polo-Schafe fast verdreifacht. Darum steigen nun auch die Sichtungen der Schneeleoparden. Auch der sibirische Steinbock und sogar Bären lassen sich neuerdings häufiger in den dortigen Berghängen beobachten“, sagte Muschik. Ähnliche Erfolge wurden auch im Pamir-Gebirge durch dörfliche Naturschutz- und Jagdvereine erzielt. In einem dieser Gebiete leben nun über 1.200 Marco-Polo-Schafe und Asiatische Steinböcke, wo diese noch vor einigen Jahren fast verschwunden waren. Mit den Beutetieren sind auch Schneeleoparden und Wölfe zurückgekehrt.

Eine wichtige Projektkomponente ist das Monitoring, die systematische Erfassung von Schneeleoparden und ihrer Beutetiere. „Schneeleoparden sind sehr scheu und leben meist in schwer zugänglichen Regionen, hoch in den Bergen. Daher wissen wir bislang noch viel zu wenig über die Art, um sie auch effektiv schützen zu können. Das wollen wir ändern“, so Muschik. Mithilfe des Monitorings kann der NABU Schutzmaßnahmen gezielter umsetzen und Projekterfolge messen. Erste Bilder werden im Herbst 2017 ausgewertet.



Im Einsatz gegen Wilderei

Matinée der NABU International Naturschutzstiftung



Die NABU International Naturschutzstiftung veranstaltete am 17. Juli ihre jährliche Matinée in München, dieses Mal mit dem Thema „Wilderei in Afrika“. Etwa 170 Besucher konnten sich über Vorträge, eine Spürhund-Vorführung und erlesene Speisen freuen.

Wie jedes Jahr wurden die Besucher und Besucherinnen mit einem bunten Programm empfangen. Artenschutzexpertin Dr. Barbara Maas hielt einen bildstarken Vortrag über die skrupellose Nashornwilderei in Afrika. Besonders Vietnam hat sich als Zentrum des Marktes für das illegal gewilderte Horn etabliert, das als Wundermittel in der traditionellen Medizin gilt. Hier gründeten Maas und die buddhistischen Oberhäupter Vietnams in Zusammenarbeit mit der International Buddhist Confederation (IBC) die Initiative „Buddhists4Rhinos“. Sie überträgt die buddhistische Lehre von Gewaltlosigkeit, Weisheit und Mitgefühl zum Wohle aller Lebewesen auf die Nashornproblematik. Denn nicht nur Nashörner sind Opfer des Handels, sondern auch Wilderer und Ranger sowie ihre Familien. Für einen Buddhisten ist der Verbrauch von Nashorn allein aus diesen Gründen inakzeptabel. Mit der Verbreitung dieses Ansatzes versucht NABU International, bestehende und potenzielle Verbraucher von ihrem Kauf abzubringen.

Im Anschluss berichtete Werner Schröder, Vorsitzender der NABU-Bundesarbeitsgruppe Afrika, von der Situation der Wilderei in Kenia und der Spürhundestaffel der Stiftung. Gemeinsam mit der staatlichen Wildschutzbehörde Kenya Wildlife Service (KWS) und dem David Sheldrick Wildlife Trust hat die Stiftung im kenianischen Tsavo-Nationalpark eine Hundestaffel für die Wildereibekämpfung aufgebaut. Ziel des Projektes ist es, dem

dramatischen Anstieg der Elefanten- und Nashornwilderei und dem illegalen Handel entgegenzuwirken. Ein deutscher Polizist und Hundetrainer unterstützt die kenianischen Ranger mit Schulungen und war mit seinen Hunden für die Matinée nach München gekommen. Es war der Höhepunkt der Veranstaltung, als der Belgische Schäferhund Santos begeistert sein Können demonstrierte und auf Anhieb versteckte Waffen und Munition aufspürte. Anschließend konnten sich die Besucher sogar selbst verstecken und von Uli, dem zweiten Hund, suchen lassen.

Danach neigte sich die Veranstaltung dem Ende entgegen. Die Besucher konnten sich am Infotisch mit Materialien zum Thema Wilderei eindecken, beim „Wilderei-Mitmachspiel“ versuchen, einen Elefanten sicher in sein Schutzgebiet zu bringen und sich von Gemälden mit Giraffen, Elefanten und Nashörnern in die Serengeti entführen lassen. „Eindrucksvolle, beängstigende Zahlen – und hoffnungsfroh stimmende Initiativen. Danke allen, die dafür arbeiten“, schrieb eine Teilnehmerin unser Gästebuch. Und: „Für den Kopf die Informationen, für die Gefühle die Berichte der Aktiven, für den Körper das Essen: perfekte Matinée.“



Zwei Ranger des KWS konnte NABU International in 2016 nach Deutschland einladen. Sie nahmen an einer Schulung der Polizei, Bundeswehr und NATO zur Arbeit mit Spürhunden teil. Mit dem Einsatz von Hundestaffeln können die Ranger in Kenia ihren Erfolg maßgeblich verbessern. Mark Kinyua, Chef der Spürhundestaffel des KWS, nahm nach der Schulung fünf aus Spenden finanzierte Kameras mit nach Hause. Sie dienen der Spurensicherung und Beweisführung im Wildereifall.



Ihre Ansprechpartnerin

Dr. Barbara Maas

Leiterin Artenschutz

E-Mail: Barbara.Maas@NABU.de



Dunkle Schatten über Afrika

Geier sind vom Aussterben bedroht – NABU International setzt sich für Schutzzonen ein



Ihr Ansprechpartner

Dr. Volker Salewski

NABU Artenschutzexperte

E-Mail: Volker.Salewski@NABU.de

Sie sind vielleicht nicht die schönsten aller Vögel, aber sie zählen zu den nützlichsten: Die Geier Afrikas. Als Aasfresser vertilgen sie die sterblichen Überreste anderer Tiere und verhindern somit, dass sich Keime ausbreiten und zur Gefahr für Mensch und Tier werden. Doch die „Gesundheitspolizei“ der Savanne ist in Gefahr: Sieben der elf Geierarten Afrikas sind beinahe ausgelöscht. Gründe dafür sind einerseits die Wilderei auf Elefanten und Nashörner, dessen „Kollateralschaden“ die Geier sind, die über getötete Kadaver Giftstoffe aufnehmen, zum anderen die Wilderei auf sie selbst: Tote Geier bringen für die traditionelle Medizin Geld auf den lokalen Märkten.

Da das Wissen über Geier noch recht lückenhaft ist, hat sich die NABU International Naturschutzstiftung mit Organisationen anderer Länder zusammengeschlossen, um einen Geierschutzplan in die Tat umzusetzen. Dort, wo die Brutbedingungen gut sind und Geier gute Überlebenschancen haben, in den sogenannten „Vulture Safe Zones“, sollen Schutz- und Aufklärungsmaßnahmen umgesetzt werden.

Doch wo genau befinden sich diese Gebiete? Um das herauszufinden, sammelt NABU-Geierexperte Volker Salewski gemeinsam mit seinem Team im Nationalpark Comoé an der Elfenbeinküste Daten zur Verbreitung und zu Brutbedingungen der Geier. Einzelne Vögel werden mit Peilsendern versehen, um ihr Flugverhalten analysieren zu können. Auch das Verhältnis zwischen Menschen und Geiern wird in der Region untersucht.

Eine erste Forschungsexpedition fand von Dezember 2016 bis Februar 2017 statt. Vorläufige Erkenntnisse geben Grund zur Hoffnung, dass der Nationalpark tatsächlich die Voraussetzungen für ein sicheres Geiergebiet erfüllt. Eine Fortsetzung der Forschungsarbeiten ist im Dezember 2017 geplant.

Der Nationalpark Comoé ist mit 11.500 km² einer der größten Nationalparks im Westen Afrikas. Nach aktuellen Erkenntnissen beherbergt er fünf Geierarten, darunter auch die stark bedrohten Weißrückengeier (*Gyps africanus*), die Kappengeier (*Necrosyrtes monachus*) und die Wollkopfgeier (*Trigonoceps occipitalis*).





Kampf gegen Wilderei in Indien

NABU International baut Spürhundestaffel im Kaziranga-Nationalpark auf



Ihre Ansprechpartnerin

Dr. Barbara Maas

Leiterin Artenschutz

E-Mail: Barbara.Maas @NABU.de



Schon gewusst?

Tiger und Panzernashörner sind vom Aussterben bedroht: Gesunde Populationen können nur noch in acht von ehemals 22 Verbreitungsländern nachgewiesen werden. Das sind solche, in denen viele Gebiete zum Schutz der seltenen Großkatze eingerichtet wurden.

Heute leben mehr Tiger in Gefangenschaft als in freier Wildbahn. Drei Tigerarten sind bereits ausgestorben.

Anfang des 20. Jahrhunderts gab es weltweit noch mehr als 100.000 Tiger. Heute ist ihre Zahl auf nur 3.890 geschrumpft. Dem Panzernashorn, einst von Pakistan bis Burma verbreitet, geht es nicht besser: Heute kommt die fast zehn Millionen Jahre alte Art nur noch im Norden Indiens und im südlichen Nepal vor. Die Ursachen für den Rückgang beider Arten sind sowohl die Zerstörung von Lebensräumen als auch die illegale Jagd. Gemeinsam mit der indischen Partnerorganisation Aarnayak baut die NABU International Naturschutzstiftung eine Spürhundestaffel auf, um die skrupellose Wilderei auf Tiger und Nashörner im indischen Kaziranga-Nationalpark zu bekämpfen.

Der Kaziranga-Nationalpark liegt in Assam, im Nordosten Indiens, am Fuße des Himalajas. Der 1.174 Quadratkilometer große Park ist einer der letzten verbliebenen Rückzugsräume für viele seltene Tier- und Pflanzenarten. Tiger kommen nirgendwo sonst in einer höheren Dichte vor als hier. Von den weltweit etwa 3.500 verbliebenen Panzernashörnern leben 3.000 in Indien, über 80 Prozent davon in Kaziranga. Der Park beherbergt damit die größte Panzernashornpopulation der Welt.

Aufgrund seiner einmaligen Artenvielfalt und der verhältnismäßig hohen Anzahl an Nashörnern und Tigern ist der Kaziranga-Nationalpark bei Wilderern besonders beliebt. Durch seine schiere Größe gelangen Kriminelle unbehelligt in den Park. Allein in den letzten fünf Jahren fielen der illegalen Wilderei 18 Tiger und 122 Nashörner zum Opfer. Die zum Schutz der Tiere eingesetzten Ranger im Nationalpark stehen heute professionellen Wilderern gegenüber, die paramilitärisch ausgestattet und gut organisiert sind. Da in Asien hohe Preise für die Knochen, das Horn und andere Körperteile von Tigern und Nashörnern für Medizin und als Statusprodukte erzielt werden, steigt die Wilderei immer weiter an.

Um die Wilderei im Kaziranga-Nationalpark zu bekämpfen, baut NABU International eine speziell ausgebildete Spürhundestaffel auf. Das Team aus drei Artenschutzhunden unterstützt die staatlichen Ranger dabei, Wilderer aufzuspüren und dingfest zu machen. Sie sind in der Lage, Tigerfelle, Elfenbein, Rhinozeros-Horn und verwundete oder verwaiste Tiere aufzuspüren und verfolgen Wilderer bis in ihre Verstecke. Mit ihren empfindlichen Nasen kontrollieren die speziell ausgebildeten Hunde auch Behausungen und Lager, um Waffen und Munition ausfindig zu machen. Mithilfe der Spürhundestaffel können die Ranger schneller und effektiver arbeiten, um Wilderer und Schmuggler zur Strecke zu bringen.



Nashörner haben keine natürlichen Feinde – außer dem Menschen. Die Wilderei stellt daher die Hauptbedrohung für das Überleben der Tiere dar. In den letzten Jahren fielen in Mosambik und Vietnam die letzten Nashörner skrupellosen Wilderern zum Opfer.



Elefantenretter auf vier Pfoten

Spürhunde im Einsatz gegen Wilderei in Afrika



Schon gewusst?

Neueste Zählungen zeigen, dass in den vergangenen sieben Jahren 140.000 Savannenelefanten von Wilderern getötet wurden, was die aktuelle Population auf einen historischen Tiefstwert von rund 350.000 reduziert hat. 1970 gab es noch 1,2 Millionen Afrikanische Elefanten.



Ihr Ansprechpartner

Werner Schröder

Sprecher BAG Afrika

E-Mail: werner.schroeder.
calidris@t-online.de

Gemeinsam mit der staatlichen Wildschutzbehörde Kenya Wildlife Service (KWS) und dem David Sheldrick Wildlife Trust baut die NABU International Naturschutzstiftung im kenianischen Tsavo Nationalpark eine Hundestaffel für die Wildereibekämpfung auf. Die Hunde spüren Elfenbein, Nashorn-Horn, Munition oder verwundete Tiere auf, verfolgen Wilderer-Fährten und untersuchen Fahrzeuge, Gebäude und Verstecke. Ziel des Projektes ist es, dem dramatischen Anstieg der Elefanten- und Nashornwilderei und dem resultierenden illegalen Handel entgegenzuwirken.

Die Hundestaffel liegt zentral im Tsavo-Nationalpark, von wo aus die Hunde und ihre Führer, ausgebildete Ranger, mit dem Auto, Flugzeug oder sogar Hubschrauber schnell zum Einsatzort gebracht werden. Zeitnah vor Ort zu sein, ist im Anti-Wilderer-Geschäft mit Spürhunden besonders wichtig, da die Hunde in den 24 Stunden nach der Tat die Spur am besten aufnehmen können. Außerdem haben die Wilderer somit weniger Zeit, sich, ihre Schmuggelware sowie wichtige Beweisstücke zu verstecken. Eine effektive Hundestaffel, die die bestehenden Anti-Wilderei-Einheiten tatkräftig unterstützt, führt zu mehr Verhaftungen und ist daher eine essenzielle Waffe im Kampf gegen die eskalierenden Tötungen von Elefanten und anderen Wildtieren in Afrika.

Das Ausmaß der Wilderei spiegelt sich in den erschreckenden Zahlen des Elfenbeinhandels wider, die im sogenannten ETID, dem Elefantenhandelsinformationssystem, erfasst werden. Während zunächst 2011 als das Jahr mit dem höchsten illegalen Elfenbeinhandel seit 16 Jahren ausgemacht wurde, stieg die Wilderei in den darauffolgenden Jahren weiter an, bis 2013 schließlich als das Jahr mit der größten Menge an illegal gehandeltem Elfenbein seit 25 Jahren registriert wurde.

Für viele afrikanische Staaten ist die Wilderei inzwischen zu einer Frage der nationalen Sicherheit geworden, illegaler Handel mit Wildtierprodukten gilt als Kapitalverbrechen.

Im Trainingszentrum des KWS in Naivasha werden bereits seit 15 Jahren Hunde und die dazugehörigen Führer ausgebildet. Für die Arbeit werden hauptsächlich Schweißhunde eingesetzt, deren Name sich von ihrer Fähigkeit ableitet, das Blut verletzter Wildtiere aufzuspüren und dessen Spur zu verfolgen. Aber auch Schäferhunde, Labradore und Rhodesian Ridgebacks sind als unentbehrliche Helfer der Wildhüter im Einsatz. Die Hunde der NABU International Naturschutzstiftung, deren Anschaffung, Ausbildung und Pflege durch Spenden möglich wurde, heißen Max, Neiko und Tanja und sind Belgische Schäferhunde.



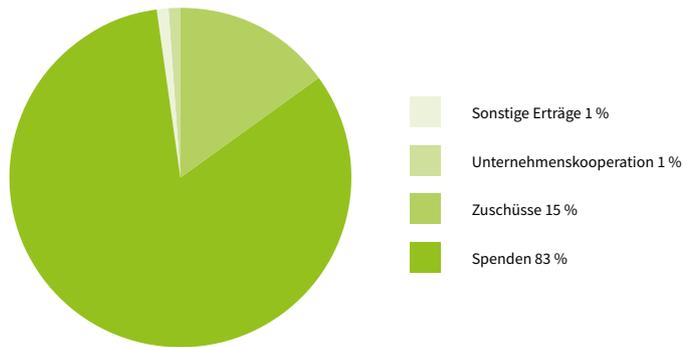
Gegen Wilderei im Einsatz: Ein Ranger und sein Spürhund. Die Teams werden mit Helikoptern zum Einsatzort im Tsavo-Nationalpark geflogen. Möglichst schnell am Ort des Geschehens zu sein, ist im Anti-Wildereigeschäft essentiell, damit die Spuren noch frisch sind.

Hinweis für die Leser

Die Zahlenangaben im Finanzteil sind gerundet, um einen besseren Lesefluss zu gewährleisten.

Erträge 2016

Zuschüsse	83.000,00
Spenden	470.000,00
Unternehmenskooperationen	6.000,00
Erbschaft	0,00
Sonstige Erträge	4.000,00
Gesamt	563.000,00

**Bilanz zum 31.12.2016**

Aktiva	2016 ¹	2015 ¹
A. Anlagevermögen	292.633,01	249.326,19
I. Sachanlagen	3.805,62	9.514,05
II. Finanzanlagen	288.827,39	239.812,14
B. Umlaufvermögen	384.669,01	104.414,46
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen Lieferungen und Leistungen	36.000,00	10.675,00
2. Sonstige Vermögensgegenstände	15.674,92	5.438,39
II. Kassenbestand und Bankguthaben	332.994,09	88.301,07
C. Rechnungsabgrenzungsposten	0	0
Bilanzsumme	677.544,70	353.740,65

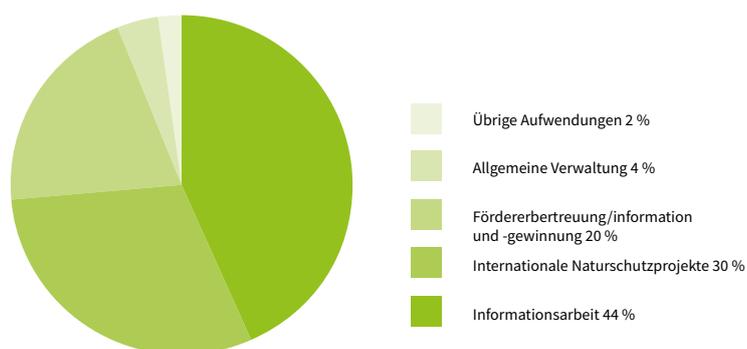
¹ in Euro

Aufwendungen 2016

Informationsarbeit	179.000,00
Internationale Naturschutzprojekte*	125.000,00
Fördererbetreuung/ -information und -gewinnung	81.000,00
Allgemeine Verwaltung	17.000,00
Übrige Aufwendungen	9.600,00

Gesamt **411.600,00**

*inkl. Honorarvertrag



Passiva	2016 ¹	2015 ¹
A. Eigenkapital	525.667,72	324.724,83
I. Stiftungskapital	290.000,00	208.000,00
II. Ergebnismrücklagen	235.667,72	109.558,57
III. Ergebnisvortrag	0	7.166,26
B. Rückstellungen	3.570,00	3.570,00
C. Verbindlichkeiten	148.306,98	25.445,82
1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	147.646,81	14.212,89
2. Sonstige Verbindlichkeiten	660,17	11.232,93
Bilanzsumme	677.544,70	353.740,65

¹ in Euro

Gewinn- und Verlustrechnung 2016

	2016 ¹	2015 ¹
1. Erträge aus satzungsmäßigen Betätigungen	553.367,35	304.917,58
a) Spenden und Bußgelder	470.367,35	262.203,28
b) Zuschüsse	83.000,00	42.714,30
c) Erbschaften	0,00	0,00
2. Sonstige Erträge	10.384,65	10.632,15
3. Aufwendungen aus satzungsgemäßer Betätigung	-303.780,85	-228.664,52
a) Projektzuschüsse	-50.000,00	-46.609,00
b) Reise- und Tagungsaufwendungen	-558,70	0,00
c) Verlags- und Agenturleistungen für Informationsarbeit	-178.984,27	-121.387,49
d) Honorare / Gutachten	-53.651,05	-56.644,00
e) Projektaufwendungen – Reise- und Sachkosten	-20.586,83	-4.024,03
4. Personalaufwand	-32.104,97	-31.179,76
5. Abschreibungen	-5.580,09	-5.708,43
6. Sonstige Aufwendungen	-107.508,62	-74.384,91
a) Allgemeine Geschäftskosten	-17.431,70	-13.943,92
b) Vertriebsaufwand	-80.771,27	-47.710,41
c) übrige sonstige Aufwendungen	-9.305,65	-12.730,58
7. Finanzergebnis	4.293,76	1.809,15
a) Erträge aus anderen Wertpapieren	5.710,09	4.990,22
b) Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	227,11	637,27
c) Abschreibungen auf Finanzanlagen	-406,46	-3.810,44
d) Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-1.236,98	-7,90
8. Jahresfehlbetrag/-überschuss	118.942,89	-22.578,00
9. Ergebnisvortrag aus dem Vorjahr	7.166,26	0,00
10. Entnahmen aus Rücklagen	80.006,06	96.379,29
11. Einstellungen in Rücklagen	-206.115,21	-66.634,29
12. Ergebnisvortrag	0,00	7.166,26

¹ in Euro

Die GuV gliedert sich wie im Vorjahr nach § 275 HGB und wird ergänzt um Angaben zur Ergebnisverwendung (Rücklagenentwicklung). Wir bilden die GuV in Gänze ab, um eine größtmögliche Transparenz zu gewährleisten.



Wir danken folgenden Stiftungen, öffentlichen Institutionen und Unternehmen für ihre Unterstützung:

Stiftungen:

Hanns R. Neumann Stiftung

Mitglieder der Unternehmerinitiative Kaukasus der NABU International Naturschutzstiftung:

ACBA-Credit Agricole Bank Armenien

Viessmann Werke GmbH & Co. KG

Unser besonderer Dank gilt allen Einzelspendern, Förderern und NABU-Gruppen, die die internationale Arbeit der NABU International Naturschutzstiftung finanziell unterstützen, sowie allen Personen, die uns in ihren Zustiftungen bedacht haben.



NABU International Naturschutzstiftung

Im Jahr 2009 gründete der NABU die NABU International Naturschutzstiftung. Der Schwerpunkt ihrer internationalen Projektförderung liegt in den beiden zentralen Handlungsfeldern Klimaschutz und Erhalt der biologischen Vielfalt. NABU International engagiert sich vor allem in den Regionen der Erde, in denen ursprüngliche Natur- und Kulturräume noch erhalten sind, diese aber zunehmend unter Druck geraten.

Die Stiftung führt eigene Projekte in enger Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort durch und fördert die internationalen Naturschutzprojekte des NABU.